

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 93 (1965)

Artikel: Die Silber-, Zinn- und Kupfergeräte von Appenzell-Ausserrhoden
Autor: Rittmeyer, Dora Fanny / Steinmann, Eugen
Kapitel: 1: Vom Gebrauch der Gefässe aus Silber, Zinn und Kupfer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-282479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Gemeinden war jene im Mitgliederverzeichnis der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft am Schluß dieser Zeitschrift maßgebend.

Im Interesse eines systematischen Überblicks ist nun in einem ersten Kapitel vom *Gebrauch* der Kirchengefäße die Rede, dann in je einem getrennten Kapitel von den *Silber- und Zinngefäßen*. Diese beiden Kapitel zerfallen wieder in je einen Abschnitt, der die Gefäße, nach Gebrauchsgattungen geordnet, in ihrer *formgeschichtlichen Entwicklung* beschreibt, und einen solchen, der die *Meister*, nach ihren Wohnorten geordnet, alphabetisch verzeichnet. Da bei diesen Künstlerverzeichnissen auch die Werke der Betreffenden in den einzelnen Gemeinden von Appenzell Außerrhoden angeführt sind, erübrigt sich ein Gesamtregister, zumal das eigentliche Inventarverzeichnis die Übersicht nach Gemeinden ermöglicht.

Auf eine gesonderte Darstellung der Kupfergeräte wurde verzichtet, weil es sich bei ihnen um reine Gebrauchsgegenstände ohne besondere formale Gestaltung handelt, und sich deren Hersteller auch nicht wie die Goldschmiede und Zinngießer mit Meistermarken verewigt haben. So ist von diesen Kupfergeräten nur im ersten Kapitel über den Gebrauch der kirchlichen Geräte die Rede. Im übrigen sei diesbezüglich auf das Inventar verwiesen, wo auch jene auffallenden Einzelstücke, das reich gravierte und interessante kupferne *Taufbecken von Reute* von 1688 und die *spätgotische Taufschale* aus Messing aus der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert in *Lutzenberg-Thal*, beschrieben sind. Im Inventar ist auch auf die einschlägige Literatur verwiesen.

An dieser Stelle sei dem Kenner und Sammler von Zinn, Herrn Dr. jur. Carl Rusch, St. Gallen, gedankt, der das Kapitel über die Zinngefäße kritisch durchgesehen und u. a. seine Kenntnisse über die Zinngießerfamilie Cane in Appenzell in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat, ferner Herrn Heinrich L. Custer, Drogist, St. Gallen, in dessen Besitz sich Geschlechterbücher der Bürger von Rheineck befinden, denen einige biographische Angaben über den Zinngießer Berlocher und die Zinngießerfamilie Bösch entnommen sind.

1. KAPITEL

Vom Gebrauch der Gefäße aus Silber, Zinn und Kupfer

Die besprochenen Gefäße dienen hauptsächlich der Spendung von Taufe und Abendmahl in den reformierten Kirchen, einige Zinnkannen und -Teller gehören dem Kanton und dienten profanen

Zwecken, etwa dem Weinausschank bei festlichen Anlässen (Ratssaal Hundwil, Rathaus Trogen).

I. Die Abendmahlsgefäße

Da das Abendmahl in der reformierten Kirche in doppelter Gestalt, mit Brot und Wein, gespendet wird, sind Gefäße zur Bereitstellung und Spendung von Brot und Wein notwendig.

Der Wein wird in großen *Zinnkannen* von etwa 30—40 cm Gesamthöhe bereitgestellt. Jede Kirche besitzt mindestens zwei davon, meistens sogar vier bis fünf. Die größte Anzahl hat Teufen mit zwölf Kannen aus der gleichen Zeit und vom gleichen Zinngießer. Aus den Zinnkannen gießt der Mesmer den Wein in die *Abendmahlskelche*, bzw. *-becher*, die von den Kirchenvorstehern, bzw. den «Kelchhaltern», den Gläubigen gereicht werden. Der gewöhnlich beim ersten Kirchenbau angeschaffte Kelch genügte mit der Zeit meistens nicht mehr. Ein zweiter, dritter und sogar vierter kam hinzu, und in neuester Zeit wurden die alten an diesem und jenem Ort beiseite gestellt und in gutmeinender Absicht neue gestiftet oder gekauft. Kelche, die zum wertvollsten des Außerrhoder Inventars zählen, wurden durch diese Bestandesaufnahme der Vergessenheit entrissen und deren Existenz den Behörden der Kirchgemeinde oder dem Pfarrer überhaupt erst bewußt gemacht (so in Hundwil und Heiden, wo D. F. Rittmeyer um das Vorhandensein der alten kostbaren Kelche von einem Besuch her in den dreißiger Jahren wußte, als sie in Außerrhoden nach Werken von St. Galler Goldschmieden suchte).

Je nachdem die Gläubigen beim Empfang des Abendmahles in den Bänken sitzen bleiben oder sich zum Abendmahlstisch nach vorn begeben, spricht man von «sitzender» oder «wandelnder Kommunion». Zur Austeilung der Oblaten, bzw. des Brotes bei der «sitzenden Kommunion» dienen kleine *Brotshalen* aus Zinn (ausnahmsweise aus Silber in Trogen), die in den Kirchenbänken von Hand zu Hand gegeben werden. Für die «wandelnde Kommunion» werden große *Brotteller*, bzw. *-schüsseln* aus Zinn gebraucht (ausnahmsweise aus Silber in Herisau und Speicher), die, mit Brot oder Oblaten gefüllt, auf dem Abendmahlstisch zur Austeilung durch den Pfarrer bereit liegen.

Da im Inventar auch zwei wertvolle *Meßkelche* vorkommen, sei darauf hingewiesen, daß im römisch-katholischen Ritus nur der Priester unter beiden Gestalten von Brot und Wein kommuniziert. Infolgedessen bedient sich nur dieser während der Meßfeier des Kelches, während er die geweihten Brote (Hostien) an die Gläubigen

aus sog. *Ziborien*, Speisekelchen, austellt. Solche Ziborien von kunstgeschichtlichen Wert fehlen jedoch im Außerrhoder Inventar.

II. Die Taufgeräte:

Bei der reformierten Taufe taucht der Pfarrer die Finger in das bereitgestellte Taufwasser und benetzt damit die Stirn des Täuflings. Das Taufwasser wird in Gefäßen bereitgestellt, die von Gemeinde zu Gemeinde sowohl im Material als auch in der Gestalt verschieden sein können. An einigen Orten dienen *Silberschalen* dazu, kostbare Ziselierarbeiten, wie in Herisau und Trogen, oder eine schlichte Hammerarbeit wie in Speicher. Auch *Zinnschalen* werden verwendet (in Heiden und Bühler), vor allem aber *Kupferkessel und -becken* (Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Schönengrund, Walzenhausen, Reute). Ganz besonders erwähnt zu werden verdient das kupferne Taufbecken im Taufstein zu Reute mit seiner merkwürdigen Inschrift (Stifterinitialen?), dem Datum 1688, dem Wappentier des Hirschbergs und dem Bär von Außerrhoden. Als zusätzliche Gefäße werden außer der Zinnschale (wie in Heiden) oder den Kupferkesseln (wie in Schwellbrunn, Schönengrund, Walzenhausen) Zinnkannen zum Taufen gebraucht. An einem einzigen Ort, in Thal-Lutzenberg, diente bis vor kurzer Zeit ein *messingenes Becken* und eine Messingkanne der Taufe. Abb. 30. Während die gebrauchte Kanne wohl aus dem späten 18. Jahrhundert stammt, dürfte das Taufbecken noch Ende 15. Jahrhundert entstanden sein und besitzt dank seiner getriebenen und ziselierten Darstellung von Maria Verkündigung, der Zierinschriften und -Ranken hohen künstlerischen Rang und Seltenheitswert. (Es ist aus Gründen der Sicherheit, und weil es beinahe durchgeriebene Stellen aufweist, seines Dienstes enthoben worden und wird in einem Tresor aufbewahrt.)

2. KAPITEL

Die silbernen und vergoldeten Kirchengерäte

Appenzell Außerrhoden ist nicht so reich an Goldschmiedearbeiten wie Innerrhoden. Das erhellt aus dem Inventar, das Dora F. Rittmeyer aufgenommen und im «Innerrhoder Geschichtsfreund», 11. Heft 1964, veröffentlicht hat, ganz deutlich. Der Grund dafür muß wohl im vorherrschenden reformierten Gottesdienst gesucht werden, der ohnehin weniger Geräte zu seiner Ausübung benötigt und zudem grundsätzlich auf puritanische Einfachheit ausgerichtet ist.